

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 129 (1988)

Artikel: Archäologische Untersuchungen 1985
Autor: Knobel, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sursee, rundet die beachtenswerte Festschrift ab. Bezugsquellen: Wolfenschiessen: Gemeindekanzlei, Pfarramt und

Verkehrsbüro und Buchhandlung Josef von Matt, Stans.

Josef Knobel

Archäologische Untersuchungen 1985

Die archäologischen Grabungen in der Pfarrkirche Wolfenschiessen standen unter der Leitung von Herrn Werner Stöckli, Moudon, und wurden grösstenteils von Herrn Jachen Sarrot, Chesalles-sur-Moudon, aufgewachsen im Engadin, ausgeführt. Wertvolle Arbeit leisteten einheimische Fronarbeiter.

Nach Abschluss der Grabungen hat Jachen Sarrot die Befunde studiert, einen technischen Bericht verfasst und Rekonstruktionsvorschläge der einzelnen Bauperioden aufgezeichnet.

Die Grabung ist von Anfang an gesamtflächig angelegt worden. Das aufgehende Mauerwerk der heutigen Kirche ist als barock erkannt und weiter nicht untersucht worden. Der ursprüngliche, gewachsene Boden auf dem Kirchenhubel besteht aus gebrochenem Kalkstein. Diese Schicht ist durchsetzt von Findlingen. Teilweise findet sich auch eisenhaltiger, kristalliner Kalk, Schiefer und schwarzer Kalk.

1. Von der vermutlich ältesten Kirche konnten Fragmente des Nordmauerfun-



Fundamente früherer Kirchenbauten. Gut erhaltene Mauerreste des Glockenturmes aus dem 14. Jahrhundert, am Bildrand oben.

damentes mit zugehöriger Fundamentgrube sowie Teile der Fundamentsohle der Nordweststrecke gefasst werden.

Die rekonstruierten Aussenmasse des Gründungsbaus (um 1277) betragen 8,25 Meter für die Breite und 11,50 Meter für die mittlere Länge. Seine Entstehung ist nicht vor dem 13. Jahrhundert anzusetzen. Dieser Bau dürfte jene Kirche sein, die 1277 geweiht worden ist.

2. Das Chor dieser ersten Anlage blieb bestehen; daran wurden im 14./15. Jahrhundert ein grösseres Schiff, ein Glockenturm und eine Kapelle angebaut. Aus dieser Epoche stammt auch eine Altargrube.

Die Ausmasse des Turmes sind 5,00 x 4,75 Meter. Die Höhe dürfte, der Mauerdicke entsprechend (zirka 1,50 Meter), 20 Meter betragen haben. Die lichten Masse des neuen Kirchenschiffes dürfen mit 8,30 x 14,00 Meter angegeben werden.

Die nordseits angebaute Kapelle, 6,25 x 4,50 Meter, ist wohl zum Kirchenschiff hin durch einen oder zwei Rundbogen (Arkaden) geöffnet gewesen. Der 0,95 Meter tiefe und 1.35 Meter breite Altar stand an der Turmwestmauer, welche die Ostmauer der Kapelle, die ins Spätmittelalter weist, bildete.

3. Der Neubau des Chores (1509—1511) für die ursprüngliche Saalkirche bildet eine geschlossene Bauperiode. Die gut erhaltenen Fundamente dieses spätgotischen Polygonal-Chores liegen unter der heutigen Sakristei, grösstenteils aber im Bereiche des heutigen alten Friedhofes. Zu gegebener Zeit müssen diese unbedingt freigelegt werden, damit auch der Chorbereich des ersten Kirchenbaues in seiner Gesamtheit und sehr wahrscheinlich auch die Fundamente der 1602 er-

wähnten St.-Anna-Kapelle, offenbar südlich der Sakristei, erfasst werden können.

4. Die Grundmauern der Kirchenerweiterung, die nach heftigen Auseinandersetzungen 1659 beschlossen wurde, sind sehr wohl erhalten. Pelagius Christen offerierte damals 100 Gulden, sofern man nordseits eine Nebenkapelle zu Ehren der Muttergottes von Loreto baue, und ein über achtzigjähriger Greis, Jost Christen, verstand es, mit beschwörenden Worten die Kilchgenossen umzustimmen; der Bau der Loretokapelle und die Verlängerung des Schiffes wurden beschlossen. Die lichten Masse des neuen Schiffes betrugen 8,30 Meter für die Breite und gut 19,00 Meter für die Länge; jene der neuen, nordseits gelegenen Seitenkapelle 4,00 Meter für die Breite und 12,00 Meter für die Länge.

Die alte Kirche bestand vor dem Bau der neuen Anlage aus dem romanischen Turm, dem spätgotischen Chore und dem barocken Schiff mit quergestellter Loreto-Kapelle.

Der Kupferstich von L. Heitenauer von 1679 in: F. J. Andermatt «Bruder Konrad Scheubers Leben» bringt — entgegen früheren Ansichten — ein den Grabungen einigermaßen entsprechendes Bild unserer Vorgängerkirche.

Die dergestalt ständig veränderte Kirche wurde 1775 abgebrochen, und auf neuer Achse (mehr geostet) entstand bis 1777 die Barockkirche des Johann Anton Singer, die nun dank der Innenrenovation 1985—1987 wieder im ursprünglichen Glanze erstrahlt.

6. Nebst Mauerresten brachten die archäologischen Ausgrabungen sehr schmale Befunde, da der Baugrund in jeder Bauepoche wieder abgetieft wurde;

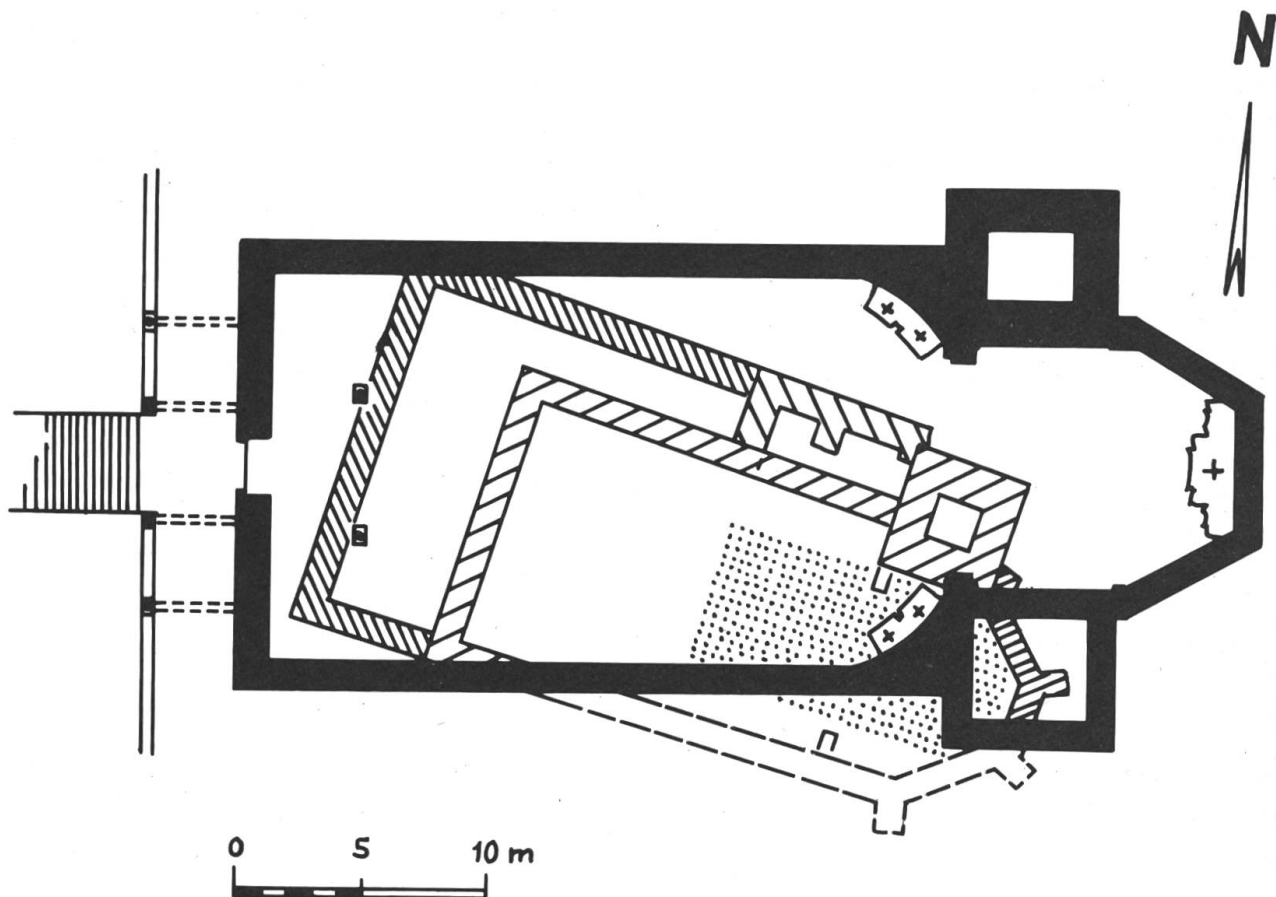
somit wurden jeweils alte Fundamente abgebrochen, Gräber gestört und für die Forschung wertvolle Materialien mit Schutt weggeschafft.

Trotzdem war es möglich, eine lückenlose Baugeschichte vom 13. Jahrhundert







bis heute nachzuzeichnen; offenbar war der kleine Sakralbau auf dem Kirchenubel der 1277 erwähnte Gründungsbau.

Aus: Gutachten über die Archäologische Untersuchung 1985, von Jachen Sarrot.

Josef Knobel



LEGENDE :

-  VERMUTLICHE LAGE DER ERSTEN KIRCHE
-  2. HÄLFTE DES 13. JAHRHUNDERTS
-  14. JAHRHUNDERT ?
-  1511
-  UM 1660
-  1777 HEUTIGE KIRCHE